



dem Standpunkte stehe, den er und die Gefinnungsgenossen im Vorjahr eingenommen. Doch sei der Standpunkt des Reichskanzlers der des Erfolgs von vollendeten Tatsachen. Die Reaction, die nach dem Friedensschlusse in Preußen vorwiegend eintreten werde, könne auf Oesterreich keine Rückwirkung haben, da beide Völker sich niemals dulden werden.

Rechtener polemisiert gegen die Ausführungen Reichberg's und Greuter's und sagt: Der Standpunkt der Regierung bezüglich des Prager Friedens sei ganz der seinige: Es sei ein Verdienst, den Prager Frieden gegen die Einigung Deutschlands nicht gebraucht zu haben. Hierauf replitirt noch Reichberg, worauf zum Schluß Graf Beust das Wort ergreift. Graf Beust sagte in seiner Rede unter Anderem: In der vorausgegangenen Debatte hat es an lebhaften Angriffen gegen mich nicht gefehlt. Ich bin nicht gewohnt, mich parlamentarischen Angriffen zu entziehen; im Gegentheil ich betrachte es als erwünscht, Rede zu stehen.

Die Angriffe sind zweierlei Art, theils über den Gegenstand der Beratungen hinaus, theils persönlich. Bevor ich zur Beantwortung der gehörten Reden übergehe, muß ich der Delegation bemerken, daß ich mir der Verantwortung ihr gegenüber vollständig bewußt bin. Ich füge mich gerne ihrem Urtheile und glaube, man kann mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein. Die Kritik ist ziemlich wohlfeil und bewegt sich auf hypothetischer Grundlage. Die Regierung vermeidet das Staubaufwühlen nicht aus Besorgniß, daß der Staub und ins Angehörte kommt, sondern Jenen, mit welchen wir in Frieden und Freundschaft leben.

Graf Beust wendet sich gegen einzelne gemachte Vorwürfe und sagt: Die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wurden ohne Verletzung unserer Würde erzielt, da die Freundschaft uns angetragen wurde. Der vom Delegirten Greuter eintretende Spruch Drenthierma's sei seinerzeit richtig gewesen, gegenwärtig würde er anders lauten.

Die zwei angegriffenen Stellen im Rothbuche bieten keine Ursache dazu. Gegen Greuter's Vorwurf, man sei von Hof zu Hof gegangen, sei nur zu bemerken, daß Greuter darunter den Depeschenwechsel verstanden habe. Dies aber sei in aller Welt Gebrauch. Ueber unsere Beziehungen zu Preußen aber berührt uns unsere Annäherung an Italien. Was die Anspielung auf die Depesche anbelangt, welche die Ermahnung an die Conciliumminorität enthält, so hat dieselbe sich nicht an die Regierung angelehnt. Die Abschaffung des Concordates habe selbst gutatholische Kreise mit Befriedigung erfüllt, wenn auch diese keinen Ausdruck gefunden. Er habe es übernommen, was im Innern für notwendig erkannt und durchgeführt worden war, nach Außen zu vertreten. Der Bruch mit Rom sei eine notwendige Folge der Reformen im Innern gewesen.

Auf die Rede Herbst's, welcher den Abgang mehrerer Depeschen im Rothbuche kritisch vermerkt, übergehend, erklärt der Reichskanzler, daß österreichische Rothbuch sei nach dem englischen das vollkommenste. Das Depeschen von Geandten nicht vollständig mitgetheilt werden, fordert die Discretion. Die Depesche vom 28. April sei deshalb nicht im Rothbuche, weil sie gleichzeitig in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht wurde.

Die Depesche an den Geandten in London wurde zu dem Behufe gefandt, um die Berichte über die Reaction in Oesterreich zu widerlegen. In Betreff der galizischen Angelegenheit war eine wichtige Veranlassung zu dieser Depesche gegeben. Das Urtheil konnte ich abgeben, weil ich 1867 Ministerpräsident und Leiter der inneren Angelegenheiten war. In weiterer Verlaufe derselben Depesche, sagt der Reichskanzler, habe er nicht von sich gesprochen, sondern davon, was das gegenwärtige Ministerium gethan und zu thun gedenkt.

Bzüglich des Rieger'schen Memorandums wendete man sich an den Minister des Aeußern, weil darin äußere Angelegenheiten besprochen werden.

Zum Schluß erklärt der Reichskanzler gegenüber Sikra's Behauptung in der letzten Sitzung, Niemand, der auf verfassungsmäßigem Boden steht, sei sein Gegner. Er werde die Verfassung nie verlassen, sie zu stärken sei seine Pflicht, der Bestimmtheit sei von jeder Oesterreich's größter Feind, und habe das Ausland von uns eine bessere Meinung als wir selbst. Unser Kleinmuth ist eine böse Saat, die zur Uneinigkeit führt, und für die umsonst eine günstige Erklärung gesucht wird. Wir gönnen unsern Nachbarn ihre Siege; wir haben dafür in unseren Festungen keine Gefangenen und in den Spitälern keine Verwundeten. Die Segnungen des Friedens werden von Jahr zu Jahr reicher und die Verfassung war niemals stärker als jetzt. Aus dem Rothbuche ist keine unerlaubte Gemüthsanwandlung in die inneren Angelegenheiten zu ersehen. Uebrigens ist es besser, das jetzige Verhältniß durch freundschaftliche Begegnungen zu lösen, als Incompetenz vorzuwerfen. Halten Sie an dem Glauben in die Zukunft, dann wird dieser Glaube nicht erschüttert werden.

Paris, 16. Januar. Die Justizministerial-Enquete über Einführung einer neuen auf die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit basirten Prozeßordnung hielt gestern Vormittags 10 Uhr ihre erste Sitzung, welcher der Herr Justizminister persönlich präsidirte. Der Herr Minister begrüßte die Mitglieder und setzte in einer erheiternden Ausführung die Wichtigkeit der Aufgabe, welcher sich die Kommission unterzogen, auseinander, deutete auf die außerordentliche Tragweite der beabsichtigten Reform hin, die berufen sein wird, in unserm Lande gleichzeitig die Moralität und das Rechtsgelühl zu heben, die Faktoren der Justizpflege auf jene Höhe zu stellen,

Der unruhig strebende Kustan ist ein Jünglings-Jaust, Janga ein Wepphio. Im Gewande schimmernder Abwechslung hat uns da der Dichter ein Drama gesendet, welches durch seine Farbenpracht auch dem dürftig Denkenden willkommen, dem aufmerksamen Dichter aber ein Juwel ist. Dank für die glänzende Gabe, welche in echtem Glanze strahlt, Dank unserm Dichter!

Das achte Stück: „Woh dem, der lügt!“ war das letzte, welches er der Bühne überließ. Es fand keine glückliche Darstellung und wurde einen Tag lang verkauft. Als es im Druck erschien, wurde man des Irrthums inne. Der Kern des Stückes lautet:

Dein Wort soll sein: Ja, ja — nein, nein. Denn was die menschliche Natur auch Böses kennt, Verlehetes, Schlimmes, Unschmeichliches, Das Schlimmste ist das falsche Wort, die Lüge. War nur der Mensch erst wahr, er wär' auch gut. Wie könnte Lüge irgend noch bestehen, Wenn sie nicht lügen könnte, täuschen sich, Alldann die Welt; dann Gott, ging' es nur an.

Also lehrend und auf Wahrheit dringend sprach Grillparzer zum letztenmale öffentlich. Nur noch schöne Fragmente, das Vorspiel zur „Eubussa“ und das Hofsportmahl „Gisbert“ mit einem sinnigen Fürstinnen und einem geistvollen, trefflichen Mädchen ist ihm noch für die Aufführung entlockt worden, seit mehr denn dreißig Jahren.

(Schluß folgt.)

Notiz.

(S o n n e s.) Nachdem die Ernennungen von Honved-Offizieren aus dem Civilstande sich nicht als praktisch erwiesen haben, so hat das ungarische Landesvertheidigungs-Ministerium angeordnet, daß in Zukunft nur solche Personen zu Honved-Offizieren ernannt werden können, welche entweder in der 1. Armee oder aber in der 1848er und 1849er Honved-Armee gedient haben. Gesuche um Offiziersstellen für Civilisten werden nur dann berücksichtigt, wenn der Bittsteller nachweisen kann, daß er die Gaben-, resp. die Offiziersprüfung mit gutem Erfolge abgelegt hat.

welche dieselben in jedem geordneten Rechtsstaate einzunehmen berufen sind; hob hervor, daß bereits als Vorbildung des beantragten Verfahrens die Organisation der Gerichte, das Gesetz über die richterliche Gewalt u. s. w. geschaffen seien, somit Hand an das Werk selbst gelegt werde, und stellte der Kommission endlich als Beratungsgegenstände den modus procedendi und die prinzipielle Seite des Entwurfes auf, ohne ein Eingehen in die Details zu verlangen.

Hierauf wurde von einigen Mitgliedern in Anregung gebracht: sich auch im Allgemeinen über die Vorbedingungen, welche zur Durchführung der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit im Prozeßverfahren unter unseren Verhältnissen erforderlich seien, auszusprechen. Im Verlaufe der hierüber entsponnenen Debatten wurden als Hindernisse die Ungünstigkeit für das mündliche Verfahren gehörig geschulter Richter und Advokaten, der Mangel eines kodifizirten bürgerlichen Gesetzbuches, die Unfertigkeit und Verworrenheit unserer Rechtszustände, welche in den meisten Fällen nicht den Thatbestand, sondern die Frage: welches von den vielen und aus den verschiedenen Epochen ipseuslos bestehenden Gesetzen in Anwendung zu bringen sei? hervorgehoben; alle Schwierigkeiten, die vor dem Inleben-treten des fraglichen Verfahrens noch zu heben seien, — wenn dies geschehen würde, man das beantragte Verfahren bewillkommen.

Dem entgegen wurde von anderen Mitgliedern bemerkt, daß das mündliche Verfahren in Ungarn nichts Neues sei, indem dasselbe schon vor 1849 in Civilrechtsangelegenheiten als auch im Jahre 1853 in Strafsachen eingeführt war, sich vollkommen bewährte und bald darauf sowohl die Richter, als auch die Advokaten sich vollkommen dareingewöhnet haben; auch in Württemberg, Baiern und England sei das materielle Privatrecht nicht kodifizirt und doch bewährte sich das mündliche Verfahren vorzüglich; im Falle das bürgerliche Gesetzbuch gleichzeitig mit dem neuen Prozeßverfahren eingeführt würde, würde dies ein einseitiges Mehr bilden; die Richter werden bei dem beabsichtigten Verfahren nach denselben Gesetzen und Prinzipien urtheilen, wie bisher, doch wird die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit von denselben größeres Studium und mehr Fertigkeit erfordern, somit zur Kreierung eines durchwegs tüchtigen Richterstandes wesentlich beitragen, andererseits würde auch seitens der Parteien und deren Vertreter nicht jene Art der Vertheidigung und Prozeßerschleppung in Anwendung gebracht werden können, womit bei dem schriftlichen Verfahren gegenwärtig oft großer Unfug getrieben wird, und sich somit auch die Prozesse vermindern; — endlich wurde betont, daß bis zum Inleben-treten des mündlichen Verfahrens alle Vorbedingungen des- selben nämlich: Friedensrichter, Gerichtsorganisation, Notariat, Advokaten-ordnung u. s. w. bereits eingeführt sein werden.

Nachdem noch bemerkt wurde, daß die Befprechung der Möglichkeit der Durchführung des beantragten Verfahrens im Allgemeinen darum an-geregt wurde, weil in der allgemeinen Meinung die Ansichten getheilt sind, es somit nützlich war, die Gegenansichten begründen zu hören, und sich alle Stimmen ungetheilt für die Einführung der Mündlichkeit und Un-mittelbarkeit erklären, und nur über das Mehr oder Minder der noch zu überwindenden Schwierigkeiten als Vorbedingungen die Ansichten ausein-anderzulegen, konstatirte die S. Excellenz der Herr Minister mit Vergnügen und erklärte, daß bis zur Einführung des betreffenden Gesetzes so-wohl die Organisation der Gerichte, als auch des Notariates und der Advokatie in's Leben getreten sein werde — anerkennt die Schwierigkeiten des Anfassens und sieht es sehr gut ein, daß inselange wir nicht opernmüthige und wissenschaftlich durchgebildete Richter haben werden, wir den ganzen Nutzen dieser beabsichtigten Reform nicht vermissen werden; doch gibt er der Hoffnung Raum, dies zu erreichen und betrachtet diese Reform als einen Faktor zur Erreichung desselben.

Zuletzt wurde über Antrag des Herrn D. Szilágyi ein engeres aus wenig Mitgliedern bestehendes Komitö zur Begutachtung der Prinzipien des Referenten-Entwurfes, und spezieller Bezeichnung der erforderlichen Vorbedingungen zum Inleben-treten des eventuellen Gesetzes ermittelt; die Mitglieder dieses Komitös wird der Herr Justizminister ernennen.

Politische Uebersicht.

Die angefübrte große Debatte über die auswärtige Politik Oesterreichs hat vorgelesen in der österreichischen Delegation stattge-funden. Vorläufig wissen wir über diese Debatte, was auch den Leser gleich der Augenblicke lehren wird, nur zu sagen, daß sie eine sehr lange war. Die namhaftesten Mitglieder haben das Wort genommen, und auch Graf Beust hat länger gesprochen, als es seine Gewohnheit ist. Die poli-tische Haltung des Reichskanzlers getadelt hat nur der Redner der Ultra-montanen, während die anderen Wortführer der Opposition vielmehr die Entwicklung glorifit, und wo es auf einen Angriff wider den Grafen Beust abgesehen war, die Verhütungen desselben mit der inneren Politik kritisiert haben. Es wird darüber noch ein Mehreres zu sagen sein. Die General-Debatte über das Budget-Capitel wurde gestern geschlossen. Heute folgt die Special-Debatte.

Ueber die vorgestern stattgehabte erste Sitzung der Londoner Con-ferenz liegt uns bis zur Stunde noch keine Meldung vor. Graf Seze-csen, der zweite Vertreter Oesterreichs bei der Konferenz, überreichte am 12. d. dem Earl Granville seine Creditivie und hatte bereits Gelegenheit, an jenen Verhandlungen theilzunehmen, welche um die Feststellung der bei der Eröffnung einzulegenden Verwahrungen gepflogen wurden.

Zules Faore, der bekanntlich zur Konferenz sich noch nicht in London eingefunden, hat darüber an die Vertreter Frankreichs im Aus-lande ein im Journal Officiel vom 13. abgedrucktes (und im Wortlaute noch nicht vorliegendes) Circular geschickt, das die Motive auseinandersetzt, welche die Regierung der nationalen Vertheidigung veranlassen, den Wünschen Englands, Oesterreichs, Italiens und der Türkei, betreffend die Vetheiligung an einer Konferenz, nachzugeben; gleichzeitig werden die Gründe dargelegt, die Faore in Paris, welches gegenwärtig einem so heftigen Bombardement unterworfen sei, für jetzt noch zurückhalten. Das Circular, aus welchem übrigens hervorgeht, daß das Programm der Regierung der nationalen Vertheidigung noch un verändert daselbe ist, schließt mit den Worten: „Sobald ich im Besitze eines Geleitscheines bin und sobald die Situation in Paris es gestattet, werde ich die Reise nach London antreten.“

Es dürfte vielleicht interessieren, zu wissen, wie der neue König von Spanien sich eingerichtet hat und wie theilen daher nach der „Times“ folgende Schilderung von dem Leben und Winken Amadeus' mit:

Am 2. Januar nahm er Besitz von seinem Palaste und Tags darauf sandte er schon die Geschenke vor demselben und die Wachen im Innern, mit Ausnahme von 50 Mann, hinweg. Die Karte für die Tafel, bestehend aus 24 Schüsseln, hat er auf vier herabgesetzt und die Hälfte der im Gebrauch befindlichen Palaßgemächer bereits geschlossen. Bei seinem Ausfahren nimmt er nie mehr als einen oder zwei Adjutanten, einen Be-dienten hintenauf und einen Vorreiter mit und duldet nie mehr als zwei Pferde vor dem stets offenen Wagen. Der König pflegt früh aufzustehen und verlängte am ersten Morgen um 7 Uhr sein Frühstück. Der Haus-meister erklärte, man habe erwartet, Se. Majestät werde nach Landesitte erst zwischen 11 und 12 Uhr frühstücken, worauf Amadeus mit einem Adjutanten in das Hotel de Paris ging, um dort sein Frühstück einzunehmen. Um 10 Uhr werden im Palaste die Thüren geschlossen, um 12 Uhr die Lichter ausgelöscht und der König geht schon kurz nach 10 Uhr zur Ruhe. Madrid ist erstaunt. Bei den Empfangsvorstellungen von Beamten wurde sofort der Handkuß abgelehnt und dafür der demokratische Händedruck eingeführt.

Am 6. erhielten die Armen von Madrid und die dürftigen Miliz-mannschaften ein königliches Geschenk von je 1000 R. Zu Fuß, von einem Adjutanten nur begleitet, macht der König seine Besuche und besorgt seine kleinen Einkäufe. Er besuchte Prinz's Adjutanten, den armen Landin und sagte ihm zum Troste, er werde ihn und die übrigen Adjutanten des Ver-forderten in seine Dienste nehmen. Als er hörte, daß die Gehalte der Schullehrer im Rückstande seien, erklärte er dem Finanzminister, er werde keine Zahlung annehmen, bis diese Leute befriedigt seien. Es ist so ruhig in Madrid, daß die Königin beabsichtigt, gegen Ende des Monats einzu-treffen und daß es heißt, die Kaiserin Eugenie beabsichtige ihre Mutter, die Gräfin Montijo zu besuchen.

Vom Kriege.

Ueber die letzten Kämpfe im Westen Frankreichs wird dem „Daily Telegraph“ von seinem bei der französischen Loire-Armee be-findlichen Spezial-Korrespondenten aus Le Mans vom 10. d. geschrieben: Die Armee der Loire, Frankreichs Hoffnung, und Ghanz, sein Abgott, sind am 10. Jänner in einer blutigen Schlacht, kaum sieben Meilen von Le Mans — nächst Paris das größte Eisenbahncentrum Frankreichs — einestren, geschlagen worden. Um 9 Uhr wurde der vor und östlich von Le Mans postirte rechte französische Flügel von einer Avantgarde der Armee des Großherzogs von Mecklenburg, die seit mehreren Tagen in rascher Weise auf Le Mans vorgezogen war, plötzlich angegriffen. Das Schlachtfeld war ein Thal und der Feind hielt die unliegendsten Anhöhen besetzt. Die französische Schlachtlinie, einen Halbkreis bildend, dehnte sich in einer Länge von 12 Meilen am Rande einer Hügelkette aus, die ein mit 12 Zoll hohem Schnee bedecktes Thal übertraf. Kurz nach 9 Uhr begannen die Preußen von einem Gehölz in der Nähe ihres äußersten linken Flügels aus eine suchbare Kanonade, die von einer enormen Ka-valleriemacht gedeckt war. Dieses Gehölz verbergte die Position der Preußen, deren Truppen in großer Stärke mit der offenkundigen Absicht ange-sammelt waren, um General Ghanz's rechten Flügel zu umgehen. In keinen Fortschritt, die sich die preussische Schlachtlinie entlang ausdehnten, hatten die Preußen mit seltenem Scharfsinn ihre Artillerie placirt, und als dieselbe zu spielen anfing, antworteten die Franzosen mit einem kräftigen und wunderbar gewandten Feuer. Aber die Preußen erwiderten es mit Präzision und Effct, und der Artilleriegefecht dauerte fort, bis auf preussischer Seite die Munition zu fehlen begann. Dann kam der Befehl „Infanterie vorwärts!“ und die Franzosen, ebenfalls reich in Evolution, avancirten längs der ganzen Linie und begegneten im Thale den Preußen in einem ziemlich nahen handgemeinen Misseteuer. Der Preuze zeigte seinen gewöhnlichen und mechanischen Muth; der Franzose war ungenüht, feuerte reich, aber denach sich brav. Auf dem französischen linken Flügel begann die Linie gegen Nachmittag zu wanken; es war die Mobilgarde, die ihre Stellung nicht behaupten konnte, und der Rückzug der Franzosen begann auf Le Mans. Um 5 Uhr war die Armee in vollem Rückzuge begriffen und ist nun sechs Meilen von Le Mans in Schlachtlage auf-gestellt. In dieser Aktion standen 60,000 Preußen 60,000 Franzosen — aus Marinejohabaten, Mobils, Husaren, Chasseurs und Dragonen besetzt — gegenüber. Die Franzosen verloren 4 Mitralleusen, 8 Kanonen, etwa 1500 Mann hors de combat, aber keine Gefangenen. Die Preußen verloren in Folge ihres unbedachtigen Vorgehens auf die fran-zösische Artillerie 300 Gefangene und 3000 Tode. Der Tag war schön, obwohl kalt, aber in militärischer Hinsicht ein trauriger für das kämpfende Frankreich.

Wien, 21. Januar. Die heutige „Tagespost“ bringt ein Tele-gramm aus Bordeaux vom 20. d., welches meldet: Auf außerordentlichem Wege hierhergelangte Pariser Regierungsnachrichten konstatiren, daß Trochu gestern in einem bedeutendem Ausfalle gegen das 5. und 11. preussische Korps bedeutende Erfolge errang; die preussischen Batterien bei Malmaison wurden zerstört und die Station Neuil genommen, die Verluste der Preußen rief, die Verluste der Franzosen sehr ansehnlich. — General Vinoy kommandirte.

Berlin, 18. Januar. Die Wirkungen des Bombardements sind noch immer über alle Erwartung großartig. Der Feind demonstirte erst ein einziges preussisches Geschütz; keine Batterie schweig auch nur vor-übergehend. Die Intensität des deutschen Geschützfeuers ist mindestens doppelt so groß als die des französischen. Der König und der Kronprinz verfolgten, persönlich inspicirend aufmerksam den Verlauf des Bombardements. Die nächsten Ausfälle Trochu's sind total mißglückt. Die An-griffslinie gegen die Südforts ist bis 1600 Schritt vorgerückt. Von dort werden täglich 300 Bomben auf Paris geworfen.

General Wedder wurde bei Viller-Sezel von einer Granate getroffen, jedoch nicht verwundet. — Minister Delbrück erhielt den rothen Adlerorden erster Classe.

Berlin, 19. Januar. Das zweite (pommer'sche) Armeecorps unter General Franzsch hat gestern seine Vereinigung mit dem Corps des Ge-nerals Wedder bewerkstelligt.

Karlsruhe, 19. Januar. Mantuffel und Franzsch bewerkstel-igten gestern ihre Vereinigung mit Wedder.

Karlsruhe, 20. Januar. Ein Telegramm des Generals Glü-mer an die Kriegsmünister aus Frahier, 19. d., Mittags 12 Uhr, meldet: Heute Verfolgung des Feindes auf der ganzen Linie. Die bairische zweite Infanterie-Brigade, 2 Batterien und 2 Escadronen unter Generalmajor v. Degenfeld marschiren auf Beverne.

Hamburg, 18. Januar. Ein Telegramm aus Alençon vom 18. d. meldet: Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg marschirt über Mayenne nach Rennes.

Bordeaux, 17. Jänner. General Bourbaki meldet, daß er seinen Vormarsch auf Velfort fortsetzt. — General Ghanz meldet: Unser Rück-zug wurde in guter Ordnung bewerkstelligt, unsere Retegnoozugungen mach-ten Gefangene, Alençon wurde von uns geräumt.

Bordeaux, 17. Jänner. Privatnachrichten der „Korrespondenz Haas“ melden: Das Bombardement leistet sowohl materiell als mora-lisch Unbedeutendes, die Stimmung der Bevölkerung ist ausgezeichnet. — Die „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben des diplomatischen Korps in Paris an Grafen Bismarck, beklagend, daß das Bombardement nicht frü-her angezettelt wurde und verlangen Maßregeln zum Schutze ihrer Landes-leute.

Bordeaux, 19. Januar. (Officiell.) St. Quentin, 18. Januar. General Faidherbe telegraphirt: Am 17. d. hat eine Brigade der Nord-armee einige Bataillone der deutschen Garnison von Peronne, welche sich festgesetzt haben, um sich unserem Marsche zu widersetzen, aus dem Walde von Waire bei Templeur delogirt. Am selben Tage gab ein preussisches Corps, Infanterie und Artillerie, beim Herannahen unserer Truppen Ver-gaad auf. Am 18. d. wurde unsere Colonne auf dem Marsche des Mor-gens von einem Theile des Armeecorps des Generals Goeben angegriffen. Eine unserer Divisionen kämpfte den ganzen Tag in der Stellung vor Vermand, wo sie sich bis zur Nacht behauptete.

Brüssel, 19. Januar. Der General Faidherbe hat die Unter-wasserfregate der Umgebung von Valenciennes angeordnet.

Brüssel, 19. Januar. Eine Correspondenz der Croix belge aus Achet, 18. d., meldet: Bei seinem Eintreffen in Albert erfuhr General Faidherbe, daß General Goeben, eine Umgebungsbewegung ausführend, sich quer über die Straße von Cambrai nach Peronne gewendet habe. Der Marsch war einer der schwierigsten. Der Marce von Bapaume her, da die Annäherung feindlicher Uflanen signatirt wurde, die Stadt räumten.

Maro wieder Freude Es wurde in der vorstehende fettere Güte wegen Verleg lich beboben überhaupt no In derselben schmolgenen E fessoren Carl Hülp (Roma kauf von Sp deren Mitglie Friedrich Wa dabei sein. die für den r der schließlic der häßliche pfang, welche gen den Poi in Beantwor dertlich willk bewahren we dieselben bei ausgezeichn Nächste Tafel seine e constituirung samkeit begli Uner Berichte Gew Wädes: Ada Ludvig Rom fast; Duaste Wajna, Cmer gerade zwei vorigen Jahr Ausgeben. 3. in jene I nach seiner I Auch d Vorfrö des V ten zu Direc Decemem: Karl Sparis Schreiber, A Die P Dominik Gal wächlich d Gegenhände Ve it, die Delegatio Beugli solation bean Umfchreibung das Besende Ueber e fionen. (Es rufen worden. We it, anwend sein rath nicht flar hafmachung reichlichen Ra Friedenkonfer nicht produc We it, an Stelle des Juncen: St Die Wahl ist We it, die Donaufra Weite festge bisher beslagt ähnlliche anli verhältniße al den Verfassun den Grafen V Antwort wird We it, West wird, z dann wird be wieder nach z zu verweilen. vom Kaiser a Wien Auftrag eibal gegen das B bringen, ene fassung über t frage bieten t Wien, auf der Lond am eiernen z die Osterreich zu Ende gefü Gagen nach in eigene Ga Falle auf lei tragen wollte. Wien, daß der bei d zu gewärtigen den wird. I der Seite über führung deuzi Pra g, russische Armeo Krata habe er dem e Vorwurf gema land wegen de

Inland.

Maros-Basarhely, 20. Januar. (Orig. Corr.) Es herrscht wieder Freude in Israel. Doch ich will nicht den Ereignissen vorliegen. Es wurde wieder einmal eine beschlupfährige Communitätsfeier erlebt; der vorstehende Bericht zeigt auch nicht mit der Anerkennung für die seltene Güte der Stadtväter, denn er wünschte ihnen zum und im neuen Jahre gute Gesundheit, langes Leben und Erfolg in ihren Beratungen. Am ersten Tage wirkte ein Justizministerrecept, mit dem die Beförderung des Maros-Basarhely in den Bereich des Justizministeriums erklärt, ganzlich aufgehoben wird, indem das Justizministerium erklärt, daß diese Frage überhaupt noch gar keinen Gegenstand der Verhandlung abgegeben hat. In derselben Sitzung wurden in den bereits auf 8 Mitglieder herabge- schmolzenen Schulschul ergänzungweise Oberlehrer Franz Antal, die Pro- fessoren Karl Elek, und Julius Baal, dann Johann Kofodi und Josef Zulep (Roman) gewählt. Die Prüfung der Rechnungen über den Ver- kauf von Spiritus und Branntwein wurde einer Commission übertragen, deren Mitglieder Professor Alexander Vihari, Prof. Ferdinand Goldner und Friedrich Wagner sind. — Auch wir schreiten vorwärts; Professoren müssen dabei sein. Neben der Erledigung noch vieler ökonomischer Gegenstände, die für den nächstjährigen Winter wenig Interesse bieten können, gelangte auch der schriftliche Dank zur Vereidung, den der Honvedoberst Sigmund Janczsi der k. k. Hof- und Landesregierung ausdrukt für den heiligen Um- schung, welcher anlässlich der im jüngsten Herbst hier abgehaltenen Um- gen den Honved zu Theil geworden. — Die Stadtrepräsentanz erklärt in Beantwortung dieses Anschreibens, daß sie ihre lieben Honveds stets herzlich willkommen heißen werde und daß sie im freudigen Angebenken bewahren werde das exemplarische Benehmen der Honveds, durch das sich dieselben bei Gelegenheit ihrer jüngsten Concentration in unserer Stadt ausgezeichnet haben.

Nächsten Montag hält unser Juristenverein im großen Saale der k. Tafel seine erste ordentliche Monatsversammlung zum Behufe der Sections- constituirung und der Inangriffnahme der auf den Beginn seiner Wirk- samkeit bezüglichen sonstigen Vorkehrungen.

Unser Gleichheitsklub, dessen Generalversammlung in meinem vorigen Berichte Erwähnung geschah, hat seinen Aufsicht folgenderweise gewählt: Präses: Adam Lazar; Vizepräses: Paul Borosnai; Directoren: Dr. Ludwig Kornhoffer, Ludwig Simon, Josef Szelcsy; Cassier: Gregor Jz- tasi; Quästor: Prof. Wolfgang Szaja; Secretäre: Josef Orban, Gaspar Bajna, Emerich Hunyadi. — Ausschlußmitglieder sind nicht weniger als gerade zwei Duzend. Der Verein zählt derzeit 310 Mitglieder. Zu vorigen Jahre überließen die Ginnahmen um 21 Gulden die Summe der Ausgaben. Der Verein theilt sich in 3 Sectionen: 1. in die geistige und politische, — 2. in die Section für Handel, Gewerbe und Oeconomie, — 3. in jene für innere Angelegenheiten. Jedes einzelne Mitglied kann je nach seiner Neigung der einen oder andern dieser Sectionen beitreten.

Auch der hiesige Gesellschaftsverein (Casino) hielt unlängst unter dem Vorhabe des Baron Karl Apor seine Generalversammlung. Gewählt wurden zu Directoren: Albert Jilep, Ladislaus Rabos, Alexander Vihari; zum Oeconomen: Josef Soos; zum Cassier: Ferdinand Goldner; zum Secretär: Karl Scharas. Zu Ausschlußmitgliedern wieder 24, unter diesen Joseph Schreiber, Anton Tribus, Demeter Waga.

Die Professoren des hiesigen k. k. Untergerichtsschulz: Julius Baal, Dominik Gal, Franz Glató, Wolfgang Szaja und Franz Bivó halten wöchentlich dreimal unentgeltliche Vorträge über verschiedene gemeinnützige Gegenstände im Zwecke der Förderung des Unterrichtes der Erwachsenen.

Peft, 16. Januar. Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen soll die Delegation am Mittwoch auf acht bis zehn Tage vertagt werden.

Bezüglich der 80-Millionen Bankschuld wird der Ausschuss eine Reso- lution beantragen, worin die Erklärung des Ministeriums, daß mit der Umschreibung kein Präjudiz geschaffen sei, zur Kenntniz genommen, jedoch das Bestehen ausgedrückt wird, daß die Umschreibung erfolgt sei.

Ueber die Neubildung des Ministeriums kursiren widersprechende Ver- sionen. (Es heißt, Präsident v. Soppfen sei zu Sr. Majestät be- rufen worden.)

Peft, 16. Januar. Da die ungarischen Minister im Reichstag anwesend sein mußten, konnte Vormittag der beabsichtigte große Minister- rath nicht stattfinden. Im Ministerathe sollte die Dringlichkeit der Wehr- hofmachung des Reiches konsultirt werden. Ferner die Lösung der öster- reichischen Kabinetskrise. Mit Bezug auf die Friedensvermittlung auf der Friedensconferenz heißt es, daß die Monarchie in London und überhaupt nicht provocat, jedoch würdig auftreten müsse.

Peft, 16. Januar. „Pesti Naplo“ nennt heute als Candidaten an Stelle des zurücktretenden Ministers Rajner für das Portefeuille des Innern: Stefan Bittó, Wilhelm Loth, Ludwig Tisza und Graf Pechy. Die Wahl ist noch nicht getroffen.

Peft, 16. Jänner. In der heutigen Ministerrathssitzung wurde die Donaufrage in der bereits von den Pester Journalen besprochenen Weise festgesetzt. In seiner morgigen Rede wird der Reichskanzler der bisher befolgten Außenpolitik lobend erwähnen und für die Zukunft eine ähnliche anknüpfen. — Potoki erklärte die Frage der inneren Staats- verhältnisse als eine brennende. Die Polensfrage ist hoffnungslos. Unter den Verfassungstreuen herrscht Uneinigkeit. Stratimirovics wird morgen den Grafen Andrassy über die Annäherung an Preußen interpelliren. Die Antwort wird voraussichtlich in Bezuglichem Sinne ausfallen.

Peft, 17. Januar. Des Kaisers mutmaßlicher Aufenthalt in Pest wird, wenn nicht ein Zwischenfall eintritt, vierzehn Tage währen, dann wird der Kaiser einen kurzen Besuch in Wien machen und hierauf wieder nach Pest zurückkehren, um bis zum Schlusse der Delegation dort zu verweilen. Die vom Minister Rajner eingereichte Demission wurde vom Kaiser angenommen.

Wien, 17. Januar. Graf Bernstorff hat von Versailles aus den Auftrag erhalten, einem etwaigen Versuch, den Jules Favre'schen Protest gegen das Bombardement von Paris auf die Londoner Konferenz zu bringen, energisch entgegenzutreten. Dennoch glaubt man, daß die Dis- cussion über Zulässigkeit des Protestes Anstoß zur Berührung der Friedens- frage bieten könne.

Wien, 17. Januar. Bei der Behandlung der Donau-Angelegenheit auf der Londoner Konferenz dürfte die Frage, von wem die Regulirung am ehesten Thore vorzunehmen sei, so lange offen gelassen werden, bis die österreichisch-ungarischen Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand zu Ende geführt sind, zu welchem Zwecke auch die Barone Depretis und Ogere nach Pest berufen wurden. Die Luft Ungarns, die Sache gänzlich in eigene Hand zu nehmen, sßt in österreichischen Kreisen selbst in dem Falle auf keine große Geneigtheit, als Ungarn auch allein die Kosten tragen wollte.

Wien, 18. Jänner. In gewissen hiesigen Kreisen erwartet man, daß der bei der heute in Versailles stattfindenden Vorfeier der Krönung zu gewärtigende Orbenregen sich auch auf hiesige Persönlichkeiten erstre- ken wird. Der Anhaltspunkt hierfür bieten Anfragen, die von bezüg- licher Seite über Personen gepflogen wurden, welche in Betreff der Unter- stützung deutscher Verdieneter besonders hervorgetreten sind.

Paß, 19. Januar. Ein Artikel Fadjess's bezeichnet die jetzige russische Arme als unzureichend.

Rakau, 18. Jänner. „Glas“ weist die Insinuation zurück, als habe er dem Grafen Bent aus der Annäherung an Deutschland einen Vorwurf gemacht. Derselbe behauptet das Zusammengehören mit Deutsch- land wegen der Orientfrage.

Ausland.

Berlin, 18. Jänner. Dem Abgeordnetenhaus und Herrenhaus geht durch den Grafen Jenzig als älteren Minister eine Proclamation des Königs aus Versailles zu, welche, an das deutsche Volk gerichtet, also lautet:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen verkleiden hiermit: Nachdem die deutschen Fürsten und freien Städte die einmüthigen Ruf an uns ge- richtet haben, mit der Herstellung des deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorhergesehen sind, bekunden wir hiermit, daß wir es als Pflicht gegen das gelammte Vaterland betrachten, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten und freien Städte Folge zu leisten und die Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden wir und unsere Nachfolge in der Krone Preußens fortan den Kaiserstitel in allen unseren Beziehungen und Angelegen- heiten des deutschen Reiches führen und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer legendreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde mit dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu wahren und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heiligen und opferwilligen Kämpfe im dauernden Frieden und innerlich der Ehre zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrt Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und unsere Nachfolger in der Kaiserkrone wolle Gott verlassen. Allen Meher des deutschen Reichs zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.

Nachdem in den beiden Häusern des Landtages der Minister Jen- zig die Proclamation wegen der Kaiserwürde verlesen, ergreifen die Präsi- denten das Wort, hinweisend auf die hohe Bedeutung derselben, und bringen ein Hoch auf den deutschen Kaiser, König Wilhelm, aus. Die Mitglieder stimmen begeistert in den Ruf ein. Das Abgeordnetenhaus beschloß, die königliche Proclamation durch eine Adresse zu erwidern.

Die Adress-Commission des Abgeordnetenhauses betraute Bennigsen, Reichensperger, Goberg und Wankenburg mit der Abfassung des Adres- sententwurfes.

Berlin, 19. Januar. Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Adressentwurf lautet:

„Allerhöchster Kaiser! Allerhöchster König und Herr! Eurer Majestät Wohlthat, welche dem deutschen Volke die Erneuerung und Uebernahme der deutschen Kaiserwürde verleiht, hat das preussische Abge- ordnetenhaus freudig begrüßt, voll Dank gegen Gottes gnädige Föhrung, welche Eurer Majestät die Wiederherstellung des deutschen Reiches beschien hat. Auf den Ruf Eurer Majestät werden sich bald die Abgeordneten Deutschlands im Reichstage ver- sammeln. Wir halten fest an der Hoffnung, daß auch die Vertreter des Stammes, dessen Söhne, dem patriotischen Rufe ihres Königs folgend, in der Befestigung des Friedens theilnehmen mit den übrigen deutschen Stämmen an Aufrichtung und Tapfer- keit, uns nicht fehlen werden bei der friedlichen Arbeit des National-Parlaments. Als Frucht und Preis des an edelsten Opfern reichen Krieges, der unter Eurer Ma- jestät ruhmvoller Föhrung mit Niederwerfung und Beschöpfung des Feindes menschl- iche Voransicht nach seinem Ende nahe ist, genöthigen wir, daß unserm Vaterlande nach dem mächtigsten Ringen und Kämpfen einer ganzen Generation die politische Einheit und die einer großen Nation würdige Stellung zu Theil geworden ist. Nicht Deutschland hat den Kampf geführt, ihm ist es nicht zu thun um die Demüthigung seines besiegten Nachbarn; Deutschland wird jederzeit bereit sein, die Waffen nieder- zulegen, sobald durch die Wiedererwerbung der in den Zeiten der Uneinigkeit und Schwäche verlorenen Grenzlande mit den natürlichen und künstlichen Bollwerken der Schatz vor erneuten Angriffen gewahrt ist. Gerecht gegen Frankreich, wird Deutschland die erste Pflicht bilden für den dauernden europäischen Frieden.“

Mit ehrerbietiger Zustimmung und freudigem Danke begrüßen wir die er- hebenden Worte Eurer Majestät, welche, durchsetzt von Hingebung und Treue gegen das Vaterland, der deutschen Nation unter dem kaiserlichen Scepter Eurer Majestät und deren Nachfolger aus dem erlauchtesten Hause Hohenzollern eine legendreiche Zukunft auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit in friedlichem Wett- eifer mit den großen Culturvölkern verheißt. Von dieser Arbeit des Friedens wird auch den Vertretern des preussischen Volkes ein werthvoller Antheil zu fallen, den sie vollbringen wird mit der überlegenen strengeren Pflichterfüllung, in opferwilliger Hin- gebung an das gemeinsame deutsche Vaterland und in voller Anerkennung der höheren Aufgabe des deutschen Reiches. Möge es Eurer Majestät unter Gottes gnädiger Leitung vergönnt sein, bald als ruhmgelohnter Sieger an der Spitze unserer tapferen Heere aus dem Fehlschneidegen und noch lange Jahre des Friedens als deut- scher Kaiser und Preussens König zu herrschen, getragen von der Dankbarkeit und Liebe eines treuen Volkes.“

Kassel, 18. Jänner. Man spricht hier von einer nahe bevorste- henden Ueberführung Napoleons, dessen Gefangenenschaft in eine bloße In- ternirung verwandelt werden soll.

Kassel, 19. Januar. Die Kaiserin Eugenie wird hier erwartet. Man behauptet, sie werde nach der Kapitulation von Paris vom Kaiser Napoleon die Abankung verlangen, die er bisher verweigerte.

München, 16. Januar. (Abgeordneten-Kammer.) Stauffenberg, Gelsen und Louis sprechen für die Verträge, Kolb und Jörg respiciren Entzern. Morgen Fortsetzung der Debatte.

München, 17. Januar. (Sitzung der Abgeordneten-Kammer.) Für die Verträge sprechen: Makowiczka, Hafensmaier, Edel. Gegen die- selben: Anton Schmidt, Schüttinger, Kräber. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Florenz, 19. Januar. Man ist hier in gleicher Weise verwun- dert und entrüstet über das Urtheil der Geschwornen in Siena, welche zu Gunsten der Ermordung des österreichischen Konsuls Jughrami und des Nordverdes gegen General Cremonville (1869) Angeklagten ein freisprechendes Urtheil abgegeben haben. Nicht minder nimmt man einem Theile der sienesischen Bevölkerung die beifälligen Demonstrationen übel, mit denen sie das Urtheil begrüßt hat, das Leuten zu Gute kommt (Spa- rellino und Genovesi), die in Livorno längst als Häupter einer sehr ge- fährlichen geheimen Gesellschaft bekannt sind. Italienischen Blättern zu- folge hätten die Geschwornen Drohbriefe erhalten und Einschüchterung wäre der Grund des alle Welt verblüffenden Urtheils gewesen.

Vordear, 19. Januar. Hier ist die Stimmung ungemein ge- drückt, seitdem man von der Armeé Chanzy's nur trübe und von nutzigen her ermutigende Nachrichten erhält. Gegen die Breton'schen Mobilgardes, deren panische Angst zunächst den Rückzug Chanzy's veranlaßte, herrscht eine furchtbare Erbitterung. Trotzdem beharrt man in dem Entschlusse, die Vertheidigung bis zum Ausruhen und selbst nach dem eventuellen Falle der Hauptstadt fortzuführen.

London, 19. Januar. Die Gesandten sind Lord Granville's Antrag, den Beginn der eigentlichen Konferenzarbeiten um neun Tage zu verschieben, einstimmig beigetreten, nachdem Granville in überzeugender Weise dargethan, daß bis dahin das Schicksal von Paris entschieden und Frankreich in der Konferenz vertreten sein werde.

London, 17. Januar. Forster sagte in einer Rede zu Bradford: Es ist die Pflicht Englands, unparteiisch zu sein, wenn es zwischen den kämpfenden Vermitteln will. England hat Alles gethan, um dem Kriege Einhalt zu thun; die Erklärungen, welche Granville und Gladstone wäh- rend der Session hierüber abgegeben werden, werden es beweisen. Eng- land muß für den Frieden einstehen, aber sein Einfluß darf sich nicht durch die Waffengewalt geltend machen.

Die Times hat Grund zu glauben, daß das Bombardement von Paris die Pariser zu beruhigen anfange. Die Unzufriedenheit der Be- völkerung mit der Regierung wachse und werde wahrscheinlich gewaltsame Kundgebungen herbeiführen. Vom militärischen Gesichtspunkte aus bezieht- net die Times das Bombardement als einen kolossalen Irrthum.

Das hiesige Journal sagt, die Pforte müsse die Ueberwachung des Bos- porus und der Dardanellen behalten. Uebrigens ertheilt nicht das Ver- langen, für Rußland einfach erniedrigende Beschränkungen aufrechtzuerhal- ten, die nicht für den Frieden Europas absolut nothwendig sind.

Die Morning Post sagt, die Konferenzvollmächtigten werden es nicht vermeiden können, an den Frieden zu denken. Der Friede im We- sten sei ein bringlicherer Punkt, als der Friede im Osten. Die Konferenz werde mit einer friedlichen Rede Granville's eröffnet werden. Baron Brun- now werde in verächtlichen Ausdrücken antworten. Bei dem heutigen Zu-

sammenritte werde Favre noch nicht anwesend sein. Er werde im Laufe der nächsten Woche eintreffen. Die Protokolle werden der französischen Re- gierung vor der schließlichen Annahme unterbreitet werden. Morning Post sagt, es sei unmöglich, daß eine Versammlung der Vertreter Europas nicht den Versuch mache, das Aufhören der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen.

Rossantino pel, 16. Januar. Die Demission Mustapha Pacha Paschas, sowie die Ernennung Mehemed Raschi Paschas zum Finanzminister bestätigt sich.

Levant Times wurde auf zwei Monate suspendirt.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Januar. — (Ballabille.) Morgen findet in der k. k. Hoftheater die Probe des Tanzstückchens der flüchtigen Jugend des evangelischen Obergymna- siums statt. Dasselbe dürfte eines der Besten sein.

Der pensionirte Subvernalrath und Präses der Steuer-Reclama- tioncommission, Karl Bhleps, ist am 16. d. M. in Klausenburg im 70. Lebensjahre gestorben.

In Klausenburg wird aus Anlaß des Gold-Jubiläums ein „Gold-Club“ gegründet, dessen Zweck die Zusammenstellung der Literatur- geschichte Siebenbürgens sein soll.

(Einbruch und Diebstahl) In der Nacht vom 18. auf den 19. d. Monats wurde in der königlich ungarischen Münzamtstube bei dem Doze Kiesel in die Lokalität des Streckwerkes eingebrochen und Silber im Werthe von etwa 7 bis 800 Gulden, aus dem etwa 3225 Gulden in Scheidemünze ausgegriffen worden waren, gestohlen. Das entwundene Gut bestand in halberarbeiteten Silberstangen (Zaine), zur Ausmünzung von Scheidemünzen präparirt. Nach Entdeckung des Dieb- stahls begab sich eine Commission am 20. d. M. auf das Streck- werke, wo die vorläufige Protokollaufnahme des nach Möglichkeit eruirten That- bestandes aufgenommen worden ist. Schließlich wurde die Kriminalunter- suchung dem Komitatseingelichtert übergeben. Was nun sind die Thäter nicht entpopt. Die Münzdirection hat hiefür ihr Möglichstes, das Uebrige ist dem Gerichte anvertraut und hofentlich wird dessen energisches und hauptsächlich rasches Einschreiten den nicht unbedeutenden Schaden des Staats abwenden.

Theater.

Hermannstadt, 23. Januar.

Wenn man eine Arie für hohen Sopran eine Terz transponirt, um sie in die Stimmlage einer tüchtigen Mezzo-Sopranistin zu bringen, so kann die Sängerin vielleicht große Wirkung erzielen. Der Stimmfundige weiß aber doch, daß bei der eingetretenen Veränderung der Register, die Wirkung der vom Componisten beabsichtigten nicht ganz gleich kommen kann. Ähnlich ergreift es auch, wenn Wien und Berlin gegenseitig ihre Poffen- produkte austauschen. Auch die gestern hier zur Aufführung gelangte Polische Poffe: „Unruhige Zeiten“ hatte trotz ihrer Transposition aus dem schneidigen hohen Sopran des Berlinerischen in den gemüthlicheren Mezzosopran des Wienerischen in Folge der guten Darstellung sehr beben- tenden Erfolg. Aber für den, der, wie wir, zufällig auch den Original- text gehört, war der Eindruck doch ein veränderter. Uebrigens können wir Herrn M. a. j. (Peter Lige) versichern, daß bei seinem Sprachspiel und seiner Agilität, vornehmlich aber bei seiner Fähigkeit, zeitgemäße Couplet- strophen zu schaffen, er auch den Ansprüchen des norddeutschen Poffen- publikums — selbstverständlich nach Erlangter Fertigkeit in der Berliner Mundart — sehr wohl genügen würde.

Auch die übrigen Hauptpersonen der Pol'schen Poffe, für deren Aufnahme ins Repertoir die Direction nur Anerkennung verdient, leisteten meist treff- liches. So Frl. G. o. m. a. n. n. als Natalie Krafft, Herr L. u. k. als Rentmeister und im Wesentlichen auch Herr F. a. u. f. als schickster Naturbursch Wilhelm Kausche. Noch wären zu nennen Herr K. l. e. u. (Baron Schnorfeld), Frau D. r. e. l. e. m. e. n. t. (Aurelia Freiberger) und Frl. G. e. b. e. (Sabella).

Morgen gastiren zum ersten Male die Schiffschiffkünstler Frl. A. b. a. d. e. r. und Herr S. y. r. Ein guter Ruf geht denselben vorher. — Wegen verspäteten Eintreffens mußte die Vorstellung die auf heute bestimmt war, auf morgen verschoben werden.

Faschings-Chronik.

Im Bürgerstande wurzelt die Kraft des Staates; denn er vertritt dem Adel der Geburt und des Geistes gegenüber den Adel der A. r. b. e. i. t. Und wenn Wissen Macht ist, so ist Arbeit Kraft, jene Kraft, welche den Stoff für die materiellen Bedürfnisse modelt zur Verannehmlichung des Lebens. Aber wie lange war der Adel der Arbeit durch eine weite Klüft vom Adel der Aristokratie und der Gelehrten getrennt! Erst die jüngste, im humanen Geiste alle Standesunterschiede moellirende Zeit hat auch diese Klüft überbrückt. An derselben Stelle, an welcher wenige Tage vorher der Adel der Geburt, des Standes und der Weltlichkeit ein wahr- haft glänzendes Faschingsvergügen veranstaltet hatte, beging gestern, am 21. d. der Bürgerstand in seinem jugendlichen Nachwuchs eine in ihrer Art gewiß nicht minder schöne Faschingsunterhaltung. Wir meinen den Ball des kath. G. e. l. l. e. n. e. r. e. s. e. s.

Neben den Söhnen des Handwerks, welche in ihrer ungewohnten, sicheren Haltung die mächtig fortschreitende Bildung des Gewerbestandes bezeugten, hatte sich ein so reicher Wüthenkraut jugendlicher Schönen, mit einer solchen Fülle naiver Anmuth, ohne Hülfe der Kunst geschaffener Schönheit, so viel Geschmack und selbst einfacher Eleganz zusammengefun- den, daß die Unterhaltung einen durchaus anmuthenden Eindruck machte. Und wie animirt, mit welcher korrekten Claffizität, wie möchte ich sagen „Gagie“ wurde getanzt, wie prächtig waren die Daubillen und Maggar- für arrangirt! Und wie flott schwenkten sich die Paare nach den frischen Klängen von Herrn Kapellmeister Ludwig's „L'Amourette-Polka franc.“ und „Frisch auf!“ „Polka schnell!“ Dabei war der Saal nicht überfüllt, weil das Comité der Geseßen auch durch das Maßhalten mit der Zahl der Einladungen richtiges Taktgefühl und Rücksicht für seine Gäste gezeigt hatte. Möge der Verein unter dem Schutze seiner Gönner und Vorstands- mitglieder fröhlich weiter blühen!

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Morgen Dienstag den 24. Jänner:

Erstes Auftreten der Schiffschiffkünstler Frl. A. b. a. d. e. r. und Hrn. S. o. r. a. t. i. o. S. y. r.

Die Köhlin und ihr Schatz.

Operette in 1 Akte von Elm. Musik von Julius Hopp.

Vor diesem:

R. u. b. e. r. a. n. s. f. ü. h. r. e. r.

Poffe in 2 Aufzügen nach Duvert, von W. Friedrich.

Telegr. Wiener Cours von 21. Januar 1871.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes entries like 5% Metallaus, 5% National-Anlehen, etc.

**Picitation.**

**Kundmachung.**

Auf der Schiffswerke des Herrn J. Grün zu Maros-Ujvár sind circa 600 Centner, von der Schiffsfahrtsperiode 1870 herrührende Seilerwaaren gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Die Centralkanzlei der Israel Grün'schen Salztransport-Unternehmung.

**Fremden-Liste.**

Angelommen am 22. Januar.

**Römischer Kaiser.**

Mitelo, Handlungsreisender, aus Mediolan. Paula v. Jek. Kónal, aus Finanz-Offizial-Gattin, aus Kronstadt.

**Kundmachung.**

Die hiesige Tischmenschermacherzunft ist Willens, ihren vor dem Elfbethshor unter No. 347 liegenden (sogenannten Dr. Wolf'schen) Garten, welcher zum Betriebe des Weinhandels geeignet ist, auf drei nach-

Diese Realität besteht aus drei Wohnzimmern, einer Küche, einem Keller auf 8 Faß Wein, einem gut angebrachten Tanzsalon, einer guten Kegelhahn, einem Wiesengrund und Graberde.

Der feststehende Meierhof mit 4 Heuböden und Stallungen, einem Keller auf 14 Faß Wein u. s. w. wird gleichzeitig miteverpachtet.

Die Picitation beginnt am 4. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr. Liebhaber hiezu wollen sich am benannten Tage allda im Garten einfinden.

**Auf 40 Ziehungen**

Table with 2 columns: Prize amount and number of winners. 3 Haupttreffer à fl. 250.000, 1 .. .. 200.000, 7 .. .. 200.000, 1 .. .. 150.000, 1 .. .. 110.000

und noch eine große Anzahl à fl. 60.000 50.000 40.000 30.000 etc. spielt man mittels eines Anweilenschein

**Spielgesellschaft Gruppe A**

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5. Diese beliebte Gruppe enthält

**sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose.**

deren durchschnittlicher Ertrag nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer bar vertheilt wird. — Die gelegentliche Stempelgebühr für das Dokument beträgt ein- für allemal 99 kr. Gleich bei Ertrag der

**Bankhaus Eduard Fürst.**

Wien, Stephansplatz. 3-6

**Ein Commis**

vom Galanteriefach, der Landesprachen mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte nebst Zeugnisse sind zu adressiren: Klausenburg, postrestland H. J. No. 175. 2-3

**Anzeige.**

Die Ban-Unternehmung der ungarisch. Ostbahn Waring Brothers wird Dienstag am 24. Januar d. J. auf dem Platz vor der großen Kaserne 10 bis 12 überzählige Zugpferde im Picitationswege veräußern.

**Ein solider Verrechnungsteller**

wird in's Café Klaus gesucht. Näheres daselbst. 1-2

**Bitte nicht zu übersehen!**

Ein geprüfter und beideter Postexpeditor (pensionirter Lieutenant), jung verheiratet, kinderlos, der Landesprachen mächtig, sucht einen Posten als Postexpeditor oder Administrator, allenfalls auch Besorger der Deconomie, sieht mehr auf solche Behandlung, als auf hohe Bezahlung.

Geneigte Anträge nimmt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes entgegen. 3-3

Der Unterfertigte wünscht die in seinem Besitze befindliche

**Dampfziegelei bei Kronstadt,**

in der Nähe des sogenannten Gesprenges,

mit Maschinen zur täglichen Erzeugung von 10,000 Stück Mauerziegeln und 3-4000 Stück Dachziegeln, mit nahezu 400 Quadratlasten auf das Solideste überdachtem Trockerraum, 4 unter Ziegeldach stehenden majestätischen Schachtfürten, mit einstufigem Fabrikswohnhaus, inmitten eines reichen Lehmlagers bester Qualität gelegen,

**zu verkaufen oder mit einem Compagnon,**

der in der Lage wäre, die unausgesetzte Aufsicht über den Betrieb zu führen, weiter zu betreiben.

Dr. Edward Mys, Kronstadt, Hofmarkt No. 29.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Funktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

**Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder. DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.**

Diesem stärkehenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Scharfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Disenterie, Nerven-Schwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Aufzehrung, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedrigschlagenheit, Spleen, allgemeines Schwäche, Husten, Asthma, Engherzigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutandrangung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist in Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlschmeckendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerhöchste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpfenden Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

**Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.**

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren. Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, entzogen hat und von der vorzüglichsten Revalesciere du Barry, welche erkannt gütlich auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certificat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Viszlaj, Szolovény (Ungarn). Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry Revalesciere gütlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen. Um tiefsten Dankgefühle verleihe ich mit Achtung ergebenster Diener Joseph Viszlaj, Arzt.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu stehen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Wirkung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung. Marquise de Bréhan.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen durch Ihre Revalesciere Chocolade von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen obliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

M. M. in der Hand